

Grußwort an den Frankenbund

Der Frankenbund veranstaltet am 12. Mai in der Großen Kreisstadt Bad Mergentheim seinen Bundestag 1979. Es ist dies das erste Mal, daß diese Tagung außerhalb des bayerischen Franken stattfindet; darüber freuen wir uns.

Die Pflege des fränkischen Landes und Volkes, welche Sie sich zur Aufgabe gemacht haben, erfährt anläßlich Ihres Bundestages einen jährlichen Höhepunkt. Die Stadt Bad Mergentheim gibt sich besondere Mühe, hohelohe-fränkisches Brauchtum zu pflegen, um es künftigen Generationen zu erhalten.

Wir sind stolz, für diesen Tag Ihr Gastgeber zu sein. Ich darf Ihre Delegierten und Mitglieder in Bad Mergentheim recht herzlich willkommen heißen.

Dr. Mauch
Oberbürgermeister

Vom Markt zur Prämie

Mit den Bad Mergentheimer Pferdemarkten wird in der alten Deuschordensstadt und dem Heilbad, ähnlich wie in den kleinen Städten Creglingen und Niederstetten im sogenannten „oberen Bezirk“ des ehemaligen Landkreises Mergentheim, eine alte Tradition aufrechterhalten. Der vierbeinige Freund des Menschen durch die Jahrhunderte ist in Bad Mergentheim nicht vergessen. Bis auf den heutigen Tag.

1911, als sich Handel und Wandel auch im Hohenloher Land neu orientierten, fand in Mergentheim, das damals noch nicht den stolzen Titel „Bad“ führte, der erste Pferdemarkt statt, dem bis zum 1. Weltkrieg schnell weitere folgten. Damals wurden die Vierbeiner mit Sondergenehmigungen per Eisenbahn nach Mergentheim transportiert. 1911 wurden

(Fortsetzung Seite 139)



Blick auf den Marktplatz bei der Vorführung der Pferde mit Rathaus im Hintergrund

Bad Mergentheim — von der Deutschordensstadt zum Heilbad

Zwei Jubiläen brachten Mergentheim vor kurzem im guten Sinne ins Gerede: „Mergentheim, 450 Jahre Residenz des Deutschen Ordens“ — das war das eine, 1975 gefeierte, und „Mergentheim, 150 Jahre Heilbad“ — das war das andere, das 1976 begangen wurde. Beide deuten auf die Pole, um die das Leben in dieser Stadt kreist: Die Geschichte und die Gegenwart. Die eine, Stein geworden in einem mächtigen Schloß, in stattlichen Adels- und Bürgerhäusern, in prächtigen Wappen mit dem schwarzen Balkenkreuz, in verschnörkelten Bildstöcken und lieblichen Hausmadonnen, die andere, sichtbar in Hotels, Kurhäusern, Parks, Geschäften, fremden Autoschildern und Kurgästen. Man versucht, mit der Vergangenheit, von der man zehrt und auf die man stolz ist, die Gegenwart zu bewältigen, um die Zukunft zu gewinnen.

Wie aber sah diese Vergangenheit aus? Dazu sind noch einige Worte nötig: Selbst der oberflächliche Beschauer spürt bald, daß Mergentheim, so wie es sich heute zeigt, das Ergebnis einer vielhundertjährigen Entwicklung ist. 1058 wird es zum ersten Mal urkundlich genannt, recht spät, wenn der Blick auf andere fränkische Städte fällt. Aber man geht wohl nicht fehl, wenn man aus mancherlei Zeugnissen, die zu nennen hier zu weit führen würde, schließt, daß die erste Kirche des Ortes schon um 720/750 bestand. Auch kann angenommen werden, daß die Taubergaugrafen, die schon zur Zeit Karls des Großen bezeugt sind, in Mergentheim saßen, vielleicht auf einer Burg, die im hohen Mittelalter „Öde Burg“ genannt wurde, und die ganz in der Nähe jenes Stadtviertels lag, das man heute „Johanniterhof“ nennt, das aber seinen Ursprung ziemlich sicher in einem alten „Reichs“- oder „Königshof“ hat. Wie die Siedlung in jener frühen Zeit hieß, wissen wir nicht. Sicher ist heute nur, daß der erstmals 1058 bezeugte Name „Mergentheim“ auf die Gottesmutter Maria zurückgeht und eigentlich „Marienheim“ bedeutet.

Jedenfalls lag der Ort strategisch und verkehrsmäßig günstig an der Stelle, wo die alte „via regia“ die Tauber überquerte, die Straße der Kaiser also, die Frankfurt und Würzburg mit Augsburg, den Main mit der Donau, verband. Hier war der Mittelpunkt eines weiten Umlandes; 1058 und 1103 ist von einer „Grafschaft Mergentheim“ die Rede. Die Siedlung war damals im Besitze des einheimischen Adels — der Herren von Lauda und der Herren von Hohenlohe vor allem; letztere beerbten die ersten und errichteten dann vor der Ostflanke des Ortes eine Wasserburg, dort, wo sich heute das Schloß erhebt. Mit den Hohenlohern ist der Name einer Familie genannt, die im Gefolge der Stauferkaiser zu Macht und Ansehen im Reiche gelangte, und die das politische Geschehen Frankens zwischen dem Main im Norden und den Keuperbergen im Süden über Jahrhunderte hinweg nachhaltig beeinflusste und mitgestaltete. Diese Familie hatte sich in Mergentheim und an der mittleren Tauber bis zum Beginn des 13. Jahrhunderts eine Position geschaffen, die gute Möglichkeiten zu weiterer territorialer Entwicklung geboten hätte. Allein, sie nutzte diese Möglichkeit nicht, sondern übte frommen Verzicht: 1207 übergab sie den Pfarrpatronat, den sie bis dahin innegehabt hatte, dem Johanniterorden, der bereits 1190 in Mergentheim Fuß gefaßt und das Spital zum Hl. Geist gegründet hatte. Noch entscheidender aber war das Ereignis von 1219. In diesem Jahre nämlich traten Andreas, Heinrich und Friedrich von Hohenlohe, drei Brüder, die am fünften Kreuzzug teilgenommen hatten, dem Deutschen Orden bei. Ihren ererbten Besitz in und um Mergentheim schenkten sie dem Orden. Es war zwar nicht der ganze hohenlohische Besitz am Ort, aber es war wohl der gewichtigste Teil davon. Heinrich wurde 1232 Deutschmeister, also Leiter des Ordenszweiges im Reich, 1244 bestieg er den Stuhl des Hochmeisters und wurde damit Oberhaupt des Gesamtordens. Ungeachtet dessen, daß seine eigentliche Residenz in Akkon lag, war er doch der erste Hochmeister, der sich gewöhnlich in Mergentheim aufhielt.